



Chestnut Eyed
Crimson K.



BUCH ZWEI
CRIMSON K.

Chestnut Eyed,



IMPRESSUM

Chestnut Eyed
Crimson K.

© 1. Auflage 2025 Priscille-Tutonda Castlo
Alle Rechte vorbehalten.

Crimson K.
c/o WirFinden.Es
Naß und Hellie GbR
Kirchgasse 19
65817 Eppstein

Beta Reader: Paul Bardele
Lektorat & Korrektorat: Florentine Bannat
Umschlag & Cover-Illustration: Bring Design, www.bringdesign.net
Buchsatz & Innenillustrationen: Lena Bukatz, www.bkatzdesign.com

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926, Ahrensburg, Germany.

Dieses Buch darf ohne die schriftliche Erlaubnis der Autorin auf keiner Weise (weder auszugsweise noch vollständig) in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen elektronischen oder mechanischen Mitteln, einschließlich Informationsspeicher- und -abrufsystemen vervielfältigt werden.

Die Charaktere in dieser Geschichte sind ein Produkt der Fantasie der Autorin. Ähnlichkeiten zu realen Personen, Orten und Ereignissen wurden nicht beabsichtigt.

An meinen besten Fighter,
Mein 16-jähriges Ich.
Ohne dich wäre ich nicht hier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Content Note	8
Playlist	9
Kapitel 20: To Love You	11
Kapitel 21: Tryout	23
Kapitel 22: Secret	35
Kapitel 23: Deal With The Devil	51
Kapitel 24: Period	70
Kapitel 25: To Be With You	85
Kapitel 26: Like Father Like Son	94
Kapitel 27: To See You Hurt	107
Kapitel 28: Honesty	119
Kapitel 29: Suffocate	130
Kapitel 30: Talk With Me	139
Kapitel 31: Confession	154
Kapitel 32: To Be Your Boyfriend	166
Kapitel 33: Public	179
Kapitel 34: Unveiling	192
Kapitel 35: More Than Best Friends	213
Kapitel 36: Best Friends to Lovers	236
Kapitel 37: To Hold You	265
Kapitel 38: Black is Beautiful	287
Kapitel 39: Birthday Party	302
Kapitel 40: To Make You Mine	322
Kapitel 41: Closing Line	337
Epilog: Your Brown Eyes	353
Rezession	366
Überregionale Krisentelefone	367
Über die Autorin	368
Nachwort	369
Dankesausage	370



Vorwort

Dieses Buch ist die Fortsetzung meines in 2023 veröffentlichten Debütromans „Brown Eyed“.

Nach einem dreijährigen Schreibprozess (beide Teile zusammen) und einer erneuten Überarbeitung 2024, schließt Chestnut Eyed die Liebesgeschichte zwischen Jayson Young und Levi Phan ab.

Brown Eyed ist jederzeit über shop.tredition.com auf deutscher und englischer Sprache erhältlich.
Das ist zwar das Ende von Brown Eyed, aber dank deiner Unterstützung nur der Anfang meiner Laufbahn als Autorin.

Vielen Dank.

Explizite Szenen | vulgäre Sprache | depressive Verstimmung | verbale und körperliche Gewalt | Homophobie | Erwähnung eines Missbrauchs (nicht beschrieben). Diese Auflistung gewährt keine Vollständigkeit.

Allgemeinempfehlung: ab 16 Jahren.

CONTENT NOTE



Playlist

Woo - BAEKHYUN



How Does It Feel? - FLO

Pray It Away - Chlöe

Nicki Hendrix (feat. Future) - Nicki Minaj, Future

What About Love - LAY

Last Time I Saw You - Nicki Minaj

Let Me Calm Down - Nicki Minaj, J. Cole



Don't Go - EXO



Is It Love - Loreen

Cold Heart - BAEKHYUN

Angel Of My Dreams - JADE



舟 (I Got All I Need) - Vinida Weng

Next 2 U - Kehlani

Insomnia - Normani

Cinderella - EXO

Popcorn - D.O.



Somebody - D.O.

Run Back To You - LAY, Lauv



Bending My Rules - FLO

LOVE ATTACK - RESCENE



Kapitel 20

To Love You

Jayson

Das Lächeln auf meinem Gesicht verschwand nicht. Meine Mundwinkel schmerzten bereits, doch das machte mir nichts aus. Nicht im Geringsten.

Die Glückshormone, die meinen Körper durchströmten, lösten in mir das Bedürfnis aus, den gesamten Planeten umarmen zu wollen. Meine Beine trugen mich von allein zu dem weißfarbigen SUV meiner Eltern. Dabei blendete ich meine Umgebung komplett aus.

All meine Gedanken drehten sich um Levi und das Gefühl seiner Lippen. Das Gefühl, als sie sich berührt hatten und ich sein Gesicht in meinen Händen hielt.

Aus der Ferne hörte ich noch einige Gratulationen von Leuten, die sich noch immer auf dem Gelände befanden. Jedoch reagierte ich auf keine davon.

Alles, woran ich dachte, waren die Lippen, die ich endlich geküsst hatte.

„Da freut sich aber jemand“, grüßte mich Gracie grinsend,

als ich neben ihr auf dem Beifahrersitz einstieg. Sie packte ihr Handy in die Hosentasche und griff nach dem Sicherheitsgurt. „Gratuliere zum Sieg“, fügte sie hinzu und startete den Motor, der daraufhin laut aufheulte.

„Ich habe ihn geküsst.“

Vier Worte, die mir leicht über die Lippen kamen. Meine Freude zu verbergen war sinnlos, immerhin wussten meine Eltern von meiner Schwärmerei.

Im Seitenspiegel starre ich mein Spiegelbild an, welches mein verträumtes Lächeln widerspiegelte. Solch ein Hochgefühl hatte ich zuletzt bei unserer ersten Umarmung, bei der sich unsere Körper so nahe waren und ich meine Freude kaum im Zaum halten konnte. Dennoch war dieses Hochgefühl kein Vergleich mit dem, was ich beim Kuss gespürt hatte. Ich war unglaublich vernarrt in Levi und konnte dies nicht weiter vor ihm verbergen. Nicht nach diesem Tag.

Nicht nach diesem Kuss.

Dann flog mein Oberkörper plötzlich ruckartig nach vorne und wieder zurück.

Erschrocken wirbelte ich zu Gracie, die mich wiederum empört anstarnte.

„Willst du uns umbringen oder warum bremst du?“

„Du hast was?! Einfach so?“, fragte Gracie und fuhr glücklicherweise weiter, ohne einen Unfall zu verursachen. Ich hätte doch lieber selbst fahren sollen.

„Ja, einfach so. Ich konnte nicht anders“, murmelte ich.

Immerhin hatte ich es nicht geplant. Es war einfach passiert. Mein Körper hatte reagiert, bevor mein Gehirn es getan hatte. Ihn dort auf mich warten zu sehen, hatte

mir geholfen, über meinen Schatten zu springen und den nächsten Schritt zu wagen.

Etwas, was ich früher hätte machen sollen.

„Und was ist dann passiert?“, fragte sie nach mehr Details.

Details, die nicht existierten.

„Ehm ... Ich habe tschüss gesagt und bin gegangen?“, beantwortete ich ihre Frage und wurde von Wort zu Wort leiser. Erst jetzt realisierte ich, wie dumm das gewesen war.

Weg waren die Glücksgefühle.

Ich bin einfach gegangen.

Plötzlich trat Gracie mit voller Kraft erneut auf die Bremse, wodurch ich fast gegen das Armaturenbrett geflogen wäre, wenn der Sicherheitsgurt nicht gewesen wäre.

„Wie, du bist gegangen?“, rief Gracie empört. Hinter uns hupten bereits die anderen Autofahrer.

„Kannst du bitte weiterfahren? Die Ampel ist nicht mal rot!“, flehte ich meine Stiefmutter an.

„Du kannst du doch niemanden küssen und dann verschwinden! Das ist genauso schlimm, wie wenn du ein Mädchen schwängerst und abhaust“, schimpfte sie weiter und beachtete das Gebrüll der anderen Fahrenden nicht.

„Wie kommst du ständig auf die schlimmsten Beispiele? Und was hätte ich sonst machen sollen? Ihm einen Heiratsantrag machen?!“

„Das wäre eine Option gewesen!“, rief sie zurück. Dafür trat sie endlich auf das Gaspedal.

Erleichtert atmete ich aus und lehnte mich zurück. Mit meiner Hand berührte ich mein Haar, das in einer neuen

Farbe gehüllt war. Die Idee hatte ich schon damals, als Levi erwähnte, wie gern er mich mit meiner Naturhaarfarbe sehen würde. Da hatte ich beschlossen, dass ich mich bald von dem silber-grauen Chaos auf meinem Kopf verabschieden würde. Vorerst.

Meinen Afro wieder in seine Naturfarbe zurückzuverwandeln, war ein Schritt, den ich sonst nie gewagt hätte. Auch meine Eltern waren verwundert, schließlich war ich mit meiner Naturhaarfarbe ein Ebenbild meines Erzeugers, welches ich verfluchte. All das Färben hatte seine Gründe, die ich für einen Wunsch von Levi sofort über Bord geworfen hatte.

„Ich rufe ihn nachher an“, entschied ich mit klarem Kopf. „Dann hat er Zeit zum Nachdenken.“

Es war sicher nicht verkehrt, mit dem Schlimmsten zu rechnen. Zwar hatte er mich nicht von sich gestoßen, aber das musste nichts heißen. Vielleicht war er in dem Moment zu überwältigt gewesen, um reagieren zu können, und bereute es jetzt, wo er das Geschehene verarbeitet hatte.

„Glaubst du immer noch, dass er dich nicht mag?“

Sie klang gereizt. Immerhin war es nicht das erste Mal, dass wir darüber diskutierten.

„Ich glaube nichts, was ich nicht aus seinem eigenen Mund höre“, erwiederte ich und schloss meine müden Augen.

Ein langer Tag neigte sich dem Ende zu und ich hoffte inständig, dass das echte Ende dieses Tages nicht zum Albtraum werden würde.

Nach dem Abendessen machte ich mich auf den direk-

ten Weg in mein Zimmer, um Levi anzurufen. Mein Magen zog sich bei all den Szenarien, die sich in meinem Kopf abspielten, zusammen.

Genügte ein Anruf? War das nicht zu unpersönlich?

Verzweifelt raufte ich mir das Haar. Ich hätte ihn direkt anrufen sollen, als ich in mein Zimmer gegangen war. Statt dessen war eine Stunde vergangen. Eine Stunde, in der Levi entschieden haben könnte, sich von mir abwenden zu wollen.

Die Zeit verstrich, in der ich weiter Panik schob, anstatt den Anruf zu tätigen. Je länger ich wartete, desto wütender wurde ich auf mich selbst, weil ich uns in diese Situation gebracht hatte. Angst, es versaut zu haben, bevor es je etwas richtiges zwischen uns gab, machte sich in mir breit.

Plötzlich fühlte ich mich nicht mehr so selbstbewusst wie nach meiner spontanen Aktion.

Die Entscheidung wurde mir abgenommen, als das Display meines Handys aufleuchtete. *Eingehender Anruf von Levi.*

Mein Herz pochte, mein Mund wurde trocken und mein Kopf war auf einmal leer. Mit geschlossenen Augen atmete ich kurz durch, bevor ich den Anruf annahm.

„Ja?“, sprach ich ins Mikrofon und versuchte, mir meine Nervosität nicht anmerken zu lassen.

„Hast du kurz Zeit?“

Seine zarte Stimme ertönte von der anderen Seite, doch er klang bitterernst, wodurch ich stutzig wurde. Gefangen in meiner Unsicherheit befürchtete ich das Schlimmste: Einen Korb zu erhalten.

„Natürlich. Worum geht's?“

Als wäre dies nicht offensichtlich.

„Ich weiß, es ist spät und du bist bestimmt müde. Aber können wir uns irgendwo treffen? Ich möchte das gerne persönlich besprechen.“

Beunruhigt stand ich von meinem Bett auf und lief ein paar Schritte im Kreis, da ich nicht wusste, wie ich mit dieser inneren Unruhe umgehen sollte.

„Wenn du willst, kannst du gerne vorbeikommen“, erwiderte ich. „Ich schick dir die Adresse.“

„Danke. Bis gleich dann“, flüsterte er und legte anschließend auf.

Kein weiteres Wort. Keine Freude in seiner Stimme.

Mir wurde übel.

Langsam entfernte ich mein Handy von meinem Ohr und starrte auf das dunkle Display. Durch die Spiegelung erkannte ich meinen düsteren Gesichtsausdruck, der das Gegenteil von vor einer Stunde war.

Kraftlos ließ ich mich auf mein Bett fallen. Etwas anderes als zu warten, blieb mir schließlich nicht. Zum ersten Mal war ich verunsichert, ob ich mich auf unser Treffen freute.

Alles begann an diesem einen Samstagabend, als ich sein Gesicht in der Masse des Publikums fand und unsere Blicke sich kreuzten. Das Nachsitzen, welches durch einen Regenschauer glücklicherweise ein schnelles Ende nahm und ich ihn anschließend nach Hause gefahren hatte. Nur, um ihm am selben Abend erneut zu begegnen, als ich in meiner Panik lieber zurück nach Hause gegangen wäre.

All diese Momente hatten für ein Kribbeln im unteren

Bereich meiner Magengrube gesorgt. Doch erst als Levi mich zusammengekauert auf dem Fußboden der Toilette vorgefunden und mir ins Gewissen geredet hatte, dass ich nichts für meine Probleme konnte, war es um mich geschehen.

Von da an träumte ich von seinen Augen und wachte mit ihm als ersten Gedanken auf.

Durch das Läuten der Klingel erwachte ich aus meinem Tagtraum und realisierte, dass ich mich der Realität stellen musste. Statt meinen Eltern Bescheid zu geben, dass Levi vorbeikommen würde, hatte ich mich seit dem Telefonat nicht aus dem Bett bewegt und mein Gesicht in ein Kissen vergraben.

Von unten nahm ich Gracies Stimme wahr. Bestimmt öffnete sie Levi die Tür und erklärte ihm den Weg zu meinem Zimmer.

Mir fiel es schwer, mich aufzurappeln. Auf einmal war da diese Angst, ihm gegenüberzutreten.

Schließlich klopfte es zart gegen meine Zimmertür, die das einzige war, das Levi und mich noch voneinander trennte.

„Jayson?“

Ich sprang über meinen eigenen Schatten, richtete mich auf und verließ die Geborgenheit meines Bettes. An der Tür angekommen, drückte ich die Klinke hinunter und stellte mich meinem Schicksal.

Trotz der angespannten Situation überwältigte mich seine atemberaubende Schönheit.

Zwar hatten wir heute den halben Tag miteinander verbracht, aber es hatte sicher niemand von uns damit gerechnet, dass wir uns jetzt nochmal unter diesen Umständen wiedersahen. Nichts hatte sich an seinem Gesicht verändert. Dennoch verlor ich jedes Mal meinen Atem, wenn ich in seinen braunen Augen blickte.

Es wäre so leicht zu vergessen, dass wir ein ernstes Gespräch miteinander führen mussten.

Spielend einfach wünschte ich vortäuschen zu können, dass Levi und ich uns liebten und ich erneut seine Lippen liebevoll berühren dürfte.

Nur durch meine Willenskraft schaffte ich es, ihn nicht in meine Arme zu nehmen, obwohl der Drang danach so wahnsinnig überwältigend war.

Ihn zu umarmen, als seien meine Arme der sicherste Ort der Welt.

„Komm rein“, sagte ich und machte einen Schritt zur Seite. „Ich bin noch nicht dazu gekommen aufzuräumen.“

Levi betrat mein Zimmer und setzte sich auf die Bettkante. Er war das erste Mal hier und einen besseren ersten Eindruck gab es wohl nicht.

Unachtsam griff ich nach allem, was ich schnell genug in meine Finger bekam, und sammelte zumindest ein paar Klamotten vom Boden auf, um diese halbherzig in meinen Schrank zu werfen.

„Bin ja nur ich“, winkte er höflich ab.

Gerade *weil* es er war, der sich in meinem Zimmer befand, war mir der Zustand peinlich. Die Meinung jeder anderen Person war mir egal. Levis *war* mir am wichtigsten.

Ich saß ihm gegenüber auf meinem Drehstuhl. Die Arme verschränkt vor meiner Brust.

„So, worüber wolltest du reden?“, eröffnete ich das Gespräch. Ein bitterer Geschmack füllte meinen Mund.

Ich sollte mich für mein Verhalten entschuldigen, doch es brannte mir auf der Seele zu wissen, was er mir zu sagen hatte.

Nervös schaute er mich an, während ich angespannt auf seine Antwort wartete. Entweder wurde die Luft im Raum dünner oder ich bildete mir das ein.

„Über uns. Oder was auch immer das zwischen uns ist“, fing Levi zögerlich an und spielte nervös mit seinen Händen. „Da ist etwas, worüber wir reden müssen. Ed-“

„Ich mag dich“, platzte es aus mir heraus, wodurch ich ihn mitten im Satz unterbrach. Er stockte und riss seine Augen weit auf. Farbe kehrte zurück in seinen Wangen. Insgeheim fand ich es schon von Anfang an niedlich, wenn er wegen mir rot wurde „Ich mag dich sogar sehr, Levi.“

Nun gab es keinen Rückzug. Ich wollte meine Gefühle nicht länger für mich behalten.

Soll doch die gesamte Welt wissen, was ich für den Schwarzhaarigen empfand.

„Aber...“

„Bitte, lass mich ausreden“, unterbrach ich ihn erneut.

Es war an der Zeit, die Wahrheit auszusprechen. Aus Nervosität stand ich vom Stuhl auf und kniete mich vor ihm auf den Boden. Ich nahm seine kalten Hände in meine und hoffte, dass er diese nicht zurückziehen würde.

„Ich trag das schon viel zu lange mit mir herum. Ich war

derjenige, der dich gefragt hat, ob wir Freunde werden könnten. Eine Freundschaft war in Wahrheit aber nicht das, was ich mir mit dir erhofft hatte. Ganz am Anfang schon. Irgendwann habe ich realisiert, dass ich mich bloß selbst belog. Mit dir befreundet zu sein, ist das Beste auf der Welt. Ich hätte auch nichts dagegen, nur dein bester Freund zu sein.“ Ich streckte meine Hand aus, um mit meinem Daumen über seine Wange zu streichen. Weder wich er zurück, noch schob er meine Hand weg, was ich als ein gutes Zeichen wahrnahm. „Ich wäre bereit alles für dich zu sein, solange ich dich nicht verliere. Ich möchten nicht, dass wir beide erneut zu Fremden werden. Doch mein Herz wird sich niemals damit zufriedengeben, nur ein Freund für dich zu sein. Wonach ich mich sehne, ist, dein fester Freund zu sein. Dein Partner. Du gingst mir nicht aus dem Kopf, nachdem ich dich das erste Mal gesehen habe. Als ich dich dann näher kennenlernen durfte, fieberte ich danach, irgendwann deine Hand halten, dich umarmen und beschützen zu dürfen. Es hatte lange gedauert, bis ich die ersten Schritte gewagt habe. Erinnerst du dich an das erste Mal, als du dich in der Bibliothek an mich gelehnt hast? Mein Herz ist fast explodiert. Bei unserer ersten Umarmung schwebte ich im siebten Himmel. Wenn du sprichst, kleben meine Augen förmlich an deinen Lippen. Ohne dich hätte ich meinen Problemen nie ins Auge geblickt. Ohne dich würde ich die Tage nur durchleben, ohne sie wirklich zu fühlen. Bin ich etwa verrückt? Das habe ich mich die ganze Zeit über gefragt. Bis mir bewusst wurde, dass ich nicht verrückt bin. Ich bin nur verliebt. In dich,